

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 11 (1938-1939)

Heft: 7

Rubrik: Freiluftschulen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nen Anstalten variiert von 8 bis 74%. Die erste Vermutung, daß die Schüler aus den Anstalten in die Schwerhörigenschulen abgewandert seien, stimmt gar nicht. Denn in diesen Klassen ist der Rückgang noch viel gewaltiger. Als Beweis zwei Zahlen aus Städten mit solchen Schulen. Während vor Jahren in unserer Stadt zwei Schwerhörigenklassen geführt wurden, sitzen in der heutigen Neuropathenklasse im ganzen noch vier Schwerhörige. Und in der Stadt Zürich ist die Zahl der Gehörgeschädigten trotz einer Schülerzunahme um 7000 auf 18 herunter gesunken. Also auch hier ein ganz gewaltiger Rückgang. Er ist allerdings noch nicht so groß wie bei den Jugendblinden, die nur vergleichsweise angeführt seien. Zählte man 1895 im Kanton Zürich auf 100 000 Einwohner noch ca. 17 Jugendblinde, fällt heute auf die gleiche Einwohnerzahl noch 1 Jugendblinder.

Dieser große Rückgang aller Gehörgeschädigten beschäftigt natürlich alle Anstaltsleitungen sehr. So begrüßenswert die Abnahme ist, hat sie für die betreffenden Anstalten doch auch noch eine andere Seite. Und wir sind gezwungen, uns mit der neuen Lage auseinanderzusetzen. Denn mit der Abnahme der Zöglingzahlen sind die Durchschnittskosten gestiegen, und schon sehen sich einzelne Anstalten vor die Frage gestellt, ob sie überhaupt weiterbestehen können. Wir alle stellen uns daher drei Hauptfragen:

1. Frage: Ist der Rückgang tatsächlich oder nur scheinbar? Ich bin fest überzeugt, daß der Rückgang wirklich vorhanden ist. Noch nie wurden die Anormalen so gut erfaßt wie heute. —

2. Frage: Handelt es sich nur um eine vorübergehende, zeitbedingte Erscheinung? Ich glaube nicht. Wir werden nie mehr so viele Zöglinge haben wie früher. —

3. Frage: Wo liegen die Ursachen dieses Rückganges? Sind sie nur in der wirtschaftlichen Not, in der Krise, in den sinkenden Schülerzahlen zu suchen?

Wir glauben bestimmt, daß die erstgenannten Ursachen (Not und Krise) nicht allzu schwer ins Gewicht fallen, daß aber die allgemein sinkenden Schülerzahlen, die sich in der Ostschweiz am stärksten auswirken, gerade für unsere Anstalt zu den Hauptursachen gehören. Weisen doch die Stadt St. Gallen und der ganze Kanton Appenzell A.-Rh. seit 1920 einen Schülerrückgang von ca. 43% auf. Das sind Zahlen, die auch im allgemeinen viel zu wenig beachtet werden. Wir haben uns aber auch mit andern Hauptursachen der Taubstummheit, mit der Vererbung, den Krankheiten und der endemi-

schon Degeneration zu befassen. Denn ich bin vollständig überzeugt, daß der Hauptrückgang einer allgemeinen, zielstrebigem, klaren und wissenschaftlichen Ursachenbekämpfung zuzuschreiben ist. Ganz offensichtlich und klar liegen die Erfolge auf dem Gebiete der Bekämpfung der gehörschädigenden Kinderkrankheiten. Auch die Krankenkassen wirken sich sehr wohltätig aus. Man geht heute viel früher zum Arzt, als zu Großmutterzeiten. Die Gesundheitspflege ist viel allgemeiner und besser geworden. Die Folgen der Diphtherie, Masern, Scharlach und der Gehirnentzündung können meistens herabgemindert oder überhaupt fast immer vermieden werden.

Auch die vererbten Fälle sind stark zurückgegangen. Verbesserte Verkehrsverhältnisse, die Industrialisierung und zum Teil auch die Krise würfeln die schweizerische Bevölkerung viel stärker durcheinander als früher. Sie alle locken die Leute aus ihren Tälern heraus, so daß die Inzucht weitgehend vermindert wird. Auch dieser Punkt berührt unser Gebiet sehr stark. Fast so stark wie der Rückgang der endemischen Taubheit, die mit dem Kropf verbunden ist und gerade unsere ostschweizerischen Täler sehr stark belastete. Noch ist lange nicht alles restlos aufgeklärt, aber der Zusatz von Jod zum Kochsalz hat sich doch als recht günstig erwiesen. Ueberall dort, wo man seit Jahren Jodsalz verwendet, ist der Kropf sehr stark zurückgegangen, unter den Jungen fast ganz verschwunden. Gleichzeitig ist die Zahl der taubstummen Schüler ganz gewaltig zurückgegangen, besonders im Kanton Appenzell A.-Rh., wo man schon 1922 zum Jodsalz übergegangen ist. Ein ganz bestimmtes Urteil kann heute noch nicht abgegeben werden. Aber es besteht doch die berechtigte Hoffnung, dieser Art der Taubstummheit in Zukunft nicht mehr so ohnmächtig gegenüberstehen zu müssen. Und das ist ein ganz großer Hoffnungsstrahl. Daß bei uns gerade die typisch endemischen Fälle nicht mehr so viel vorkommen, beweist unsere Statistik, sagen aber auch alle die Besucher, die früher schon unsere Kinder kannten, denen nun der Wechsel ganz besonders auffällt. Aber auch der große Rückgang von Zöglingen in den Anstalten für schwachsinnige Taubstumme ist ein Beweis dafür, waren doch gerade sie meistens endemische Typen. Wir erkennen nun ganz klar, daß mehrere Faktoren am Rückgang der Taubstummheit beteiligt sind. Einzelne dieser Faktoren werden sich in Zukunft noch weit mehr geltend machen, so daß mit einer noch weiteren Abnahme der Taubstummheit bestimmt gerechnet werden kann.“

Freiluftschulen.

Offizielle Rubrik der Vereinigung Schweizerischer Freiluftschulen. Redaktion Dr. K. BRONNER, Solothurnstraße 70, Basel.

Les Ecoles de plein air à Genève.

Ecoles de plein air de Banlieue.

Depuis fort longtemps le problème des Ecoles de plein air préoccupe vivement le Département de l'Instruction publique et le Corps enseignant genevois. Les théoriciens aussi bien que les praticiens de la pédagogie ont reconnu que certains enfants de santé délicate, ou nerveux sans être indisciplinés, ne peuvent vivre enfermés entre les quatre murs d'une classe, qu'il leur faut plus d'air, plus de liberté et moins de travail scolaire proprement dit.

C'est dans cet esprit que, il y a plus de trente ans déjà, trois Ecoles-pavillons, pouvant recevoir chacune

une cinquantaine d'enfants ont été construites en pleine campagne pour les mois d'été, à deux kilomètres environ des différents quartiers de la ville.

De ces trois Ecoles, une seule, celle du Bois de la Bâtie, est restée en activité jusqu'à cette année. Les deux autres, celles de Frontenex et de Varembe, ont été remplacées par une nouvelle institution qui est ouverte toute l'année.

Cette Ecole de plein air nouvelle, dite permanente, est installée depuis le début du mois d'avril dernier dans l'Orphelinat désaffecté des Bougeries, restauré et aménagé en vue de cette création. Elle reçoit les en-

fants des deux sexes et de tous les degrés de l'Ecole primaire dans deux classes de 20 à 25 élèves chacune. Les enfants y sont transportés en tramway, accompagnés par leurs maître et maîtresse à 8 heures en été et 8.30 heures en hiver. Ils quittent l'Ecole vers 17 heures et rentrent chez eux de la même façon. Ils prennent donc le repas de midi à l'Ecole et reçoivent une collation à 10 heures et à 16 heures.

Il en est exactement de même pour l'Ecole du Bois de la Bâtie en ce qui concerne l'horaire de la journée et les repas. Cependant, comme cette dernière Ecole est un peu plus rapprochée des différents quartiers de la ville habités par les enfants, ceux-ci, rassemblés le matin en un lieu commun, se rendent à pied, avec leurs instituteurs à leur Ecole.

L'Ecole de plein air du Bois de la Bâtie est ouverte du 1er lundi de mai jusqu'au milieu du mois d'octobre, sans interruption pendant les vacances. La date de fermeture est déterminée par l'état de la température et fixée par le Médecin chef des Ecoles.

Ecoles de plein air de montagne.

L'Ecole de plein air de La Rippe, appelée aussi Ecole de la Forêt parce qu'elle est située à proximité d'une des plus belles forêts du Jura vaudois, a été fondée en 1912 — il y a donc 25 ans déjà — par M. Pesson, inspecteur primaire à Genève. Elle s'installe dans le bâtiment des Colonies de vacances de St-Gervais et reçut dès le début, 40 à 45 garçons de tous les âges de la scolarité primaire. Sept années plus tard, devant le succès remporté par cette Ecole de plein air organisée en internat, on décida de faire bénéficier les fillettes d'une Ecole semblable — il n'y avait pas de raison pour que seuls les garçons y eussent droit — et l'on accueillit dans la Ferme de Vendôme, bâtiment des colonies de vacances de Carouge, une cinquantaine de filles des Ecoles primaires de l'agglomération genevoise.

Ces deux Colonies, situées à quelques centaines de mètres l'une de l'autre, furent aménagées de manière à pouvoir servir à la fois d'Ecole de plein air et de Colonies de vacances. On construisit dans chacune d'elles une salle d'étude que l'on meubla de bancs d'école légers facilement transportables.

Cette Ecole de la Forêt est ouverte du 1er lundi de mai à fin juin, c'est-à-dire durant les deux derniers mois de l'année scolaire genevoise. Deux mois durant lesquels les enfants, sous la direction d'instituteurs et d'institutrices nommés par le Département de l'instruction publique peuvent continuer leurs études comme s'ils étaient restés dans les écoles de la ville leurs notes

de travail scolaire et de conduite étant inscrites dans le même bulletin hebdomadaire de la classe qu'ils ont suivie jusqu'alors.

L'Ecole de la Forêt de La Rippe est placée sous la direction du Département de l'instruction publique de Genève, mais administrée par les comités de Colonies de vacances qui ont prêtés leurs locaux. Ces comités fournissent leur personnel de cuisine, s'occupent du ravitaillement sont responsables de l'entretien du bâtiment et se chargent d'encaisser les pensions des enfants (2.50 à fr. 3.— par jour, suivant l'indice du prix de la vie). Chaque année, quelques enfants de famille nécessiteuse y sont admis gratuitement, d'autres paient ce qu'ils peuvent. La porte de cette Ecole de la Forêt est donc largement ouverte à tous ceux qui en ont besoin.

L'Ecole de plein air de Corbeyrier, plus précisément à Boveau sur Corbeyrier — 1100 mètres d'altitude — dans les Alpes vaudoises, occupe les locaux des Colonies de vacances de la Commune de Vernier. Elle reçoit des garçons seulement et ne peut contenir que l'effectif d'une classe de 25 à 30 élèves. Ceux-ci sont désignés par le Service médical des Ecoles qui choisit pour l'Ecole de Boveau des enfants auxquels un séjour d'altitude est particulièrement indiqué.

Cette Ecole de plein air suit les mêmes règles générales de programme scolaire, de durée, d'administration que celle de La Rippe. Le départ et le retour des élèves ont lieu le même jour. La seule différence qu'elle présente avec l'Ecole de la Forêt c'est que toute la partie financière de l'Ecole est confiée à la Direction du Service social.

L'Ecole de plein air de Montana, en Valais, est réservée aux élèves de l'Ecole primaire qui sont prédisposés à la tuberculose. Elle est ouverte toute l'année et reçoit les enfants pendant des périodes plus ou moins prolongées suivant leur état de santé. L'administration de cette Ecole dépend d'un comité particulier et son recrutement est assuré entièrement par le Service médical des Ecoles de Genève.

Chacune de ces Ecoles de plein air est organisée en une grande famille. On place à leur tête des instituteurs qui sont à la fois des éducateurs éprouvés, et qui ont bien voulu se préparer spécialement dans cette tâche pour laquelle il faut des qualités multiples et diverses.

De leur côté, l'Etat ou les comités d'initiative privée chargés de l'entretien des bâtiments et de l'administration générale, s'efforcent de procurer tout le bien-être désirable à leurs petits hôtes. Ad. Marti.

Schweizerische Umschau.

Gymnasiallehrerverein. Der Verein Schweiz. Gymnasiallehrer hält am 1. und 2. Oktober in Luzern seine Jahresversammlung ab. Die am Samstag tagenden zwölf Fachverbände veranstalten wissenschaftliche Vorträge und Exkursionen. An der Hauptversammlung vom Sonntagmorgen spricht Prof. Dr. P. Niggli über das Thema: „Vom Geist der Naturwissenschaften“.

Der Schweizerische Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen hält seine Abgeordnetenversammlung und Feier des 40jährigen Bestehens am 8. und 9. Oktober 1938 in Lausanne ab. Es sprechen Pierre Boveat vom Institut des Sciences de l'Education antialcoolique et l'enseignement moral, Dr. Jean Wintsch, Schularzt

des Ecoles de la Ville de Lausanne und Universitätsprofessor, Ed. Cachemaille, Lehrer, Paul Perret, Lehrer, M. Javet, Sekundarlehrer. Alle Auskünfte erteilt M. Georges Flück, institeur, La Rippe, s. Nyon. — Teilnehmer wollen sich für Kurs und Delegiertenversammlung anmelden bei Madame M. Joachim-Oguey, Lehrerin in Chailly bei Lausanne. Bitte angeben, ob ein Zimmer bei Privaten oder in Hotels gewünscht wird. Die Zweigvereine wollen dem Landespräsidenten die Anzahl und Namen der Abgeordneten mitteilen. Wir hoffen, daß alle Zweigvereine am Lehrerkurs vertreten sein und daß sehr viele Mitglieder unseres Vereins sich an die gastlichen Ufer des Léman begeben werden. Unsere waadtländischen Kol-